

Die Lichtspieltheater von Dudweiler, Herrensohr und Scheidt – und ein kleines Kapitel Filmgeschichte

Wenn man sich mit der Entstehung der Fotografie beschäftigt, kommt man sehr bald zu der Erkenntnis, dass es „einen einzigen Erfinder der Fotografie“ nicht gibt. Es führen viele Fäden zum Ursprung der Fotografie. Nachdem es über die Erkenntnisse von Daguerre und Talbot und anderen endlich gelungen war, die Wirklichkeit der Welt direkt auf Papier zu bannen, schien es nur noch eine Frage der Zeit zu sein, bis solche Bilder auch noch laufen lernten, bis eine Reihe von Folgebildern dem trägen menschlichen Auge Bewegung vorgaukelte.

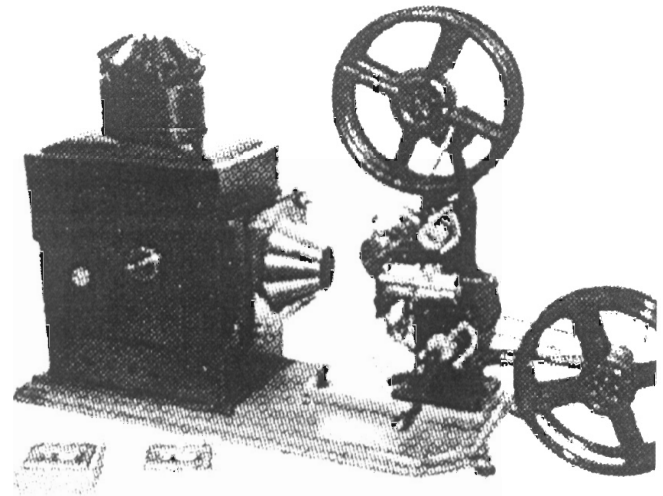
Die erste Projektion von bewegten, fotografischen Bildern fand 1880 in San Francisco statt, vorgeführt von dem Fotografen Edward James Muybridge.

Aber Muybridge war noch kein „Filmer“ im moderneren Sinne des Wortes. Seine Bilder waren mit 40 verschiedenen Kameras aufgenommen worden. Erst die Erfindung des Zelluloidfilms 1887 in den USA bot einen neuen Weg an. Auf dieser Basis konnte der Engländer William Friese-Greene ein völlig neues Aufnahmegerät für Reihenbilder entwickeln. 1889 drehte der Tüftler im Londoner Hyde-Park den ersten Film von etwa 100 Metern Länge.

Die Geburtsstunde des Kinos schlug am 28. Dezember 1895, als die Brüder Louis Jean und Auguste Lumière im „Salon Indien“ des Pariser „Grand Café“ die erste Filmvorführung einem zahlenreichen Publikum präsentierten.

Für Kinobesucher bot die Pariser Weltausstellung im Oktober 1900 eine echte Sensation an. Erstmals gelang es, Film und Ton synchron ablaufen zu lassen. In drei Kinos auf dem Ausstellungsgelände war von der Komödie bis zum Drama auf der Leinwand ein umfassendes Angebot zu bestaunen. Die Pariser Filmtüftler hatten ihre aufsehenerregende Synchrondarbietung auf eine durchaus naheliegende Weise erreicht: Sie ließen den Sprech- bzw. Gesangston auf einer Schallplatte synchron zum Bild ablaufen. Mit der Möglichkeit der Tonwiedergabe im Film

hatten bereits viele Pioniere der bewegten Bilder experimentiert – der Oktober des Jahres 1900 aber brachte erst den Erfolg.



Ein Kino-Projektor der Firma Pathé/Frankreich aus der Anfangszeit mit Petroleum-Lampe. Ein solcher Projektor war im Zentral-Theater ab 1907 eingesetzt, bis für den elektrischen Anschluß ein neues Gerät angeschafft wurde.

Eine wesentliche Konkurrenz entstand dem Theater ab etwa 1915 durch den Film, als er sich vom Schaubudenspektakel für „Unterschichtenpublikum“ gelöst und die Fähigkeit, zur Kunst zu gehören, bewiesen hatte. Obwohl Hugo Münsterberg schon 1916 die ästhetische Unabhängigkeit des Filmes vom Theater festgestellt hatte, blieb die Grundform zunächst theatralisch-dramatisch, und sogar die Einteilung in mehrere Akte wurde beibehalten. Die frühe Filmkunst aus Hollywood entsprach allerdings nur sehr bedingt dem disziplinierten Kunstverständnis des

Gebildeten. Deshalb bemühten sich in den 20er Jahren europäische Regisseure, den Film traditionellen Kunstauffassungen anzupassen.

Im Theater am Nollendorfplatz zu Berlin erlebte der erste deutsche Tonfilm seine Uraufführung: „Das Mädchen mit den Schwefelhölzern“. Joseph Masolle und Dr. Jo Engl hatten die technischen Voraussetzungen dafür geschaffen. Die Technik hieß „Trierigon“ (übersetzt: das Werk der drei) und ging von der Idee aus, den Ton unmittelbar auf den Filmstreifen zu bannen, anstatt ihn unabhängig über Grammophone erklingen zu lassen. Die Zeitungen berichteten, dass der Tonfilm sich zwei Tage lang kümmerlich „durchgekrächzt“ habe, Schwachstelle war vor allem die Wiedergabetechnik. Die Filmemacher hatten prompt vom Tonfilm genug.

Aber 1927 begann in den USA sein endgültiger Siegeszug mit dem Film „The Jazz singer“ und dem Star Al Jonson. Aus der Taufe hoben ihn die Brüder Warner, die kurz vor dem Bankrott standen und nichts zu verlieren hatten. Als in jenen Tagen der Ufa-Chef Ludwig Klitsch während einer Amerikareise das neue Produkt sah, muß er ziemlich geschockt gewesen sein. Er telefizierte nach Hause, dass die laufenden Aufnahmen zum Stummfilm „Melodie des Herzens“ sofort zu stoppen seien. Ein stummer Operettenfilm – das wäre angesichts der Vertonungsmöglichkeit eine Blamage gewesen. Und so kam das, was nicht besser beschrieben werden kann als in einer frühen Chronik der Filmgeschichte: *„Tonfilm war von nun an Trumpf. Der Film sang, sprach, tönte, quäkte, piepste, bellte, kurz: die Filmkunst feierte Orgien in Ton, Sprache und Geräuschen“.*

Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ (Ausgabe vom 20. Januar 1926) liefen 1925 insgesamt 939 Filme in deutschen Lichtspielhäusern. 380 davon waren deutsche Produktionen, 351 amerikanische, 65 französische. Zwei Millionen Menschen besuchen täglich die 3000 deutschen Kinos, in den USA gehen täglich sieben Millionen Menschen in die 20 400 Lichtspielhäuser. Dem Deutschen Reich bringt die Filmindustrie jährlich 80 Millionen Mark Steuern ein.

Am 10. Januar 1927 läuft das bislang aufwendigste Filmspektakel „Metropolis“ der Ufa an. Der nach einem Roman von Thea von Harbou entstandene Film ist von vornherein als Riesenkonkurrenz zu amerikanischen Produktionen geplant. Die Superlative sprechen für sich: 620 000 verdrehte Meter Film, fünf Millio-

nen Mark Produktionskosten, 36 000 Statisten, 360 Tage reine Dreharbeiten. Das Ganze wird von den Kritikern nach den ersten Aufführungen als „Superkitsch“ geschmäht. Der Film wird auch zu einem finanziellen Fiasko.

Die Schockdramaturgie wich recht bald einer gelassenen Erzählweise, die Hektik der Slapstick-Komödien einem umfassenden Anspruch auf Realismus. Der Ausdruck des Dramatischen wurde vielfach der Natur übertragen: bedrohliche Felswände oder sanfte Bewegungen des Wasser.

Schon sehr früh hatte man den Film als brauchbares Propaganda-Instrument erkannt. Es gibt einen Bericht aus dem Jahr 1908 über den Einsatz der Cinematographie in einer Kirche in Kalkutta durch eine Missionsgesellschaft.

„Es reihte sich Bild an Bild, es war Jesus zu sehen, wie er die Tausende mit Fischen und Brot speiste, man sieht ihn als Sämann, der auf gutem und schlechtem Boden sät usw., dazwischen die weiße Schrift mit Texten“.

Doch nicht nur die Kirche bediente sich dieses neuen Mediums, auch die politischen Parteien aller Richtungen erkannten bald, *„dass hier ein Machtmittel von nicht zu überbietender Schlagkraft vorhanden sei“*, wie es in einer „Sittengeschichte des Kinos“ aus dem Jahre 1926 heißt. So wurde in England schon 1909 der Film als „Wahlhelfer“ verwendet. Auf dem Gebiet der nationalen Propaganda und auch Hetze brachte bereits der 1. Weltkrieg einen traurigen Höhepunkt im Einsatz des Film, zunächst auf Seiten der Entente-Mächte.

Die Deutschen hatten dem nichts entgegenzusetzen, weshalb die Oberste Heeresleitung forderte: *„die wirtschaftlichen, künstlerischen und technischen Betriebe des Filmschaffens zu einem einflußreichen Unternehmen unter staatlicher Führung zusammenzufassen“.* Das Ergebnis war die Gründung der Ufa (Universum-Film-Aktiengesellschaft) im Jahre 1917.

Aber die große Stunde des Propagandafilms stand erst noch bevor, denn ein *vollkommen politisches Instrument kann das Kino nur in einem Staatswesen werden, wo eine diktatorische Macht die ganze Produktion bestimmt und der wirtschaftliche Apparat der Industrie unter deren Direktion steht“* „– auch dies erkannte schon die bereits erwähnte „Sittengeschichte des Kinos“.

Zentral-Kino Ab Freitag Die großartigste Filmseh- lung dieser Saison! Das Mädchen Johanna Ein Ufa-Tonfilm von Gerhard Mergel. Hauptdarsteller: Johanna — Angela Salloker Der König — Gustav Gründgens Hergog von Burgund — Loos, Ponto, Heinrich George, Delagen, Wälscher, Musik: Peter Kreuder Herstellungsgesellschaft: Bruno Dindan Spielleitung: Gustav Ucicky Dazu die Ufa-Kulturfilm: Jugend am Werk Im Lande der Inka, Maya und Azteken und die neue Tonwoche Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt	Lichtspiele Nassauerhof Ab Freitag Witz — Laune — Humor in dem neuesten Eichberg-Schlager  DER SCHLAFWAGEN KONTROLLEUR Ein Lustspiel mit besten Dar- stellungen u. originellen Ein- fällen, ein Glanzstück durch die Besetzung: Georg Alexander, Ullrich von Harn- ack, Egon, Gertie, Walter, Dober: Bad man, Kulturfilm, die neueste Tonwoche und lustige Farbkurzfilme	Lichtspiele Herrensohr. Ab Freitag Liebe dumme Mama mit Hermann Thimig Luise Ulrich Leopoldine Konstantin Theo Lingen Gustav Waldau usw. Ein großangelegtes überaus nützliches Lustspiel! Ferner das schöne Beiprogramm und die neue Tonwoche.
---	--	--

Im Juli 1930 liefen diese Filme in Dudweiler und Herrensohr

Bei der propagandistischen Verwendung von Spielfilmen bediente man sich subtilerer Methoden. Nur ein relativ kleiner Teil der 1100 Filme, die zwischen 1933 und 1945 entstanden, können als ausgesprochene Propagandafilme gelten.

Als wichtigste Vertreter dieser häßlichen Spezies gelten heute die antisemitischen Filme „Jud Süß“ und „Die Rothschilds“ sowie der antibritische Titel „Ohm Krüger“. Das aus dem Englischen übersetzte „rororo-Filmlexikon“ versuchte gegenüber den Propagandafilmen objektiv zu sein: „Ihnen gemeinsam war eine *unleugbare formale Qualität und meisterhafte Verfälschungstaktik, die die Filme nicht immer sofort als Propaganda identifizierbar machte*“.

1942 beauftragte Goebbels den Regisseur Veit Harlan, einen Film über die Belagerung der Stadt Kolberg durch napoleonische Truppen zu drehen. Die Dreharbeiten zogen sich zwei Jahre hin, während rundum das Land zerbombt wurde. Es wurde der aufwendigste Film der NS-Zeit. 100.000 Komparsen und 6000

Dienstag bis Donnerstag
6,30 und 8,30 Uhr

Groß-Film

Der Weltkrieg
in seinen
Höhepunkten

Die Riesen-Schlachten

des größten Krieges aller Zeiten
**Furchtbar wütet
die Kriegsfurie!**

Die Erde zittert. — Dörfer und Städte
sinken in Staub und Trümmer

Zwölf Millionen Deutsche
im offenen Kampf

**Hindenburgs
Fieg bei Tannenberg**
die menschenmordende

Verdun Schlacht
Todesort Douaumont

U-Boot-Krieg
Die Schlacht der Millionen: **Somme**

Gas- und Bombenangriffe
Flieger-Kämpfe
und Tankschlachten

Auf
**hoher See: Die Schlacht am
Skagerrak**

Karten 0,50 0,70 0,90 bis 1,30
Kinder nachmittags halbe Preise

Union-Theater

*Jeder Vater, jede Mutter, jeder Kriegsteilnehmer,
jeder Deutsche muß diesen Film gesehen haben*

Einer der typischen Kriegsfilme im 3. Reich vor Ausbruch des 2. Weltkrieges.

Pferde sollen mitgewirkt haben, 10.000 Uniformen seien angefertigt worden und eine ganze Galerie prominenter Schauspieler wirkte mit. Er wurde am 31. Januar 1945 in Berlin uraufgeführt, als das Ende unaufhaltsam näher kam.

Es wäre jedoch einseitig, wollte man nicht auch auf die Propagandafilme der Alliierten eingehen. In England wurde die Filmproduktion dem Informationsministerium unterstellt und mit Finanzmitteln für Propagandafilme ebenso reichlich ausgestattet wie die Filmabteilungen der Streitkräfte.

Auch in den USA spielte der politische Dokumentarfilm eine große Rolle bei der Propaganda, für die man prominente Regisseure verpflichtete. Diese nutzten oft die Freiheit, die ihnen die Militärs einräumten mehr, als diesen lieb war. In „The Battle of San Pietro“ schilderte etwa Houston die Schrecken des Krieges anhand der Kämpfe um einen kleinen Berg in Italien so realistisch, dass die Militärstellen starke Retouschen vornahmen, ehe sie den Film freigaben. Einige Film erhielten überhaupt keine Freigabe.

Eine lange Erfahrung mit der Verwendung des Mediums Film für Partei- und Staatspropaganda hatte man in der Sowjetunion, die schon kurz nach der Oktoberrevolution begonnen hatte.

Nach dem Krieg kam die Zeit der heilen Welt, die Heimat- und Revuefilme; „Heimat“ hatte wieder einen akzeptablen Klang.

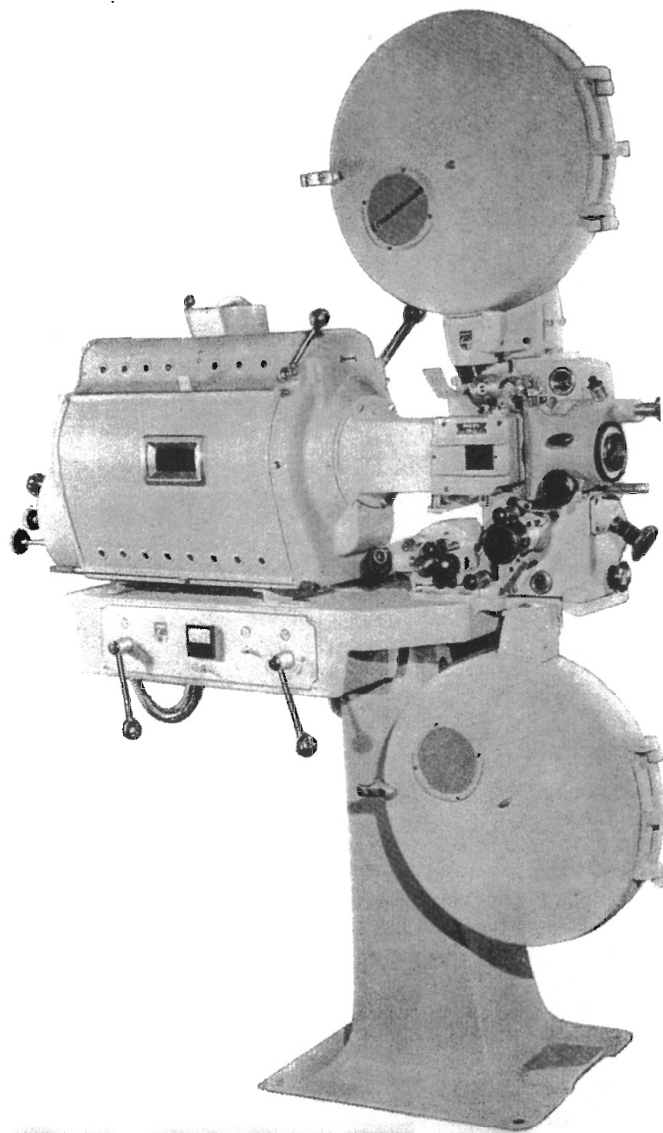
Als das Fernsehen zur Konkurrenz wurde, entstand in den 50er Jahren ein neues Kunstfilm-Genre. Aber das Fernsehen setzte sich immer mehr durch.

Die Zahl der reinen Kinofilmproduktionen ging langsam zurück, das große Sterben der Filmtheater setzte ein.

Wenden wir uns nun den ehemaligen Filmtheatern im Stadtbezirk Dudweiler zu.

Das Zentral-Theater, das älteste Kino in Dudweiler

Die Dudweiler Kirmes im September 1910 wurde um eine bedeutende Attraktion bereichert, die sich würdig in die Reihe der Kirmes- und Budensensationen auf dem Marktplatz einreichte: es wurden zum ersten Male mit einer ortsfesten Apparatur „cinematographische Bildstreifen“ vorgeführt. Dies geschah im Nebenzimmer der damaligen Gastwirtschaft der Wwe. Georg Maul in der Provinzialstraße. Über dem Eingang war ein Schild ange-



Moderner Film-Projektor „Philipps F.P.7), der auch im neuen „Nassauerhof-Theater“ installiert war.

bracht mit der Aufschrift "Central-Theater". Doch schon ab 1907 waren im gleichen Nebenzimmer von einem Wanderkino Spielfilme vorgeführt worden.

Es waren ihre Söhne Valentin und Hermann Maul, die sich um dieses erste ortsfeste Kino bemüht hatten. An besagter Kirmes pries vor der Gaststätte ein Mann in Livree und mit roter Mütze das vielfältige Programm des neuen „Kintops“ an, verteilte Handzettel, ähnlich den Ausrufern auf dem Kirmesplatz. Der Eintrittspreis betrug 20 Pfennige. Dudweiler hatte sein erstes ortsfestes Kino.

Die Vorführungen fanden wiederum im Nebenzimmer der Gastwirtschaft statt. Es standen 50 Stühle zur Verfügung. Bis zu 15 Filme wurden in einer Veranstaltung gezeigt mit einer Vorführdauer von 5 bis 7 Minuten. Nach jedem Filmstreifen wurde es wieder hell, die Besucher tranken ihr Bier oder bestellten ein neues Glas. Die Vorführmaschine wurde noch mit der Hand gekurbelt, als Lichtquelle diente eine Karbidlampe. Die Bilder seien ganz schön hell gewesen, wussten Augenzeugen zu berichten. Manche Zuschauer bereicherten das Programm mit eigenen Darstellungen, indem sie mit ihren Händen Schattenbilder auf die 2,3 X 2,3 Meter große Leinwand projizierten. Das Ganze war nicht ungefährlich, denn die Filme waren noch brennbar und liefen ohne Feuertrommel, und das Hantieren mit der Karbidlampe konnte leicht zu einem Brand führen. In dem engen Vorführraum herrschte oft eine Temperatur von mehr als 30 Grad.

Schon damals wurden auch Filme gezeigt, die für Jugendliche nicht geeignet waren, die man erst am Schluss der Vorstellung zu sehen bekam. Bevor sie an die Reihe kamen, erscholl das mächtige Kommando des „Rausschmeißers“: „Jugendliche raus!“ Mit allen nur möglichen Tricks versuchten diese, trotzdem die verbotenen Filmstreifen sehen zu können.

Nachdem das Ganze ein Erfolg war, wurden die Filmvorführungen zur Dauereinrichtung. Schon 1911 erhielt das Zentral-Theater einen Stromanschluß an das Netz der Straßenbahn. Von da an konnte das Filmprogramm mit einer elektrisch betriebenen Vorführmaschine (siehe Abbildung) gezeigt werden. Im gleichen Jahr wurde der Besucherraum vergrößert. Damals kamen die ersten Geräuschfilme ins Programm, wobei ein Klavierspieler die Handlung auf der Leinwand musikalisch begleitete, gegebenenfalls auch die Handlung erklärte. Bei Trauerszenen wurde das

bereitstehende Harmonium bedient. Die Geräuschkulisse wurde wie noch heute im Theater hinter der Leinwand mit Blechtafeln, Topfen, Steinen, Glasscherben oder einem Flobertgewehr gezaubert.

Zwei Jahre nach der ersten Erweiterung wurde ein weiterer Ausbau erforderlich, der dem Filmtheater den schmalen, langgestreckten Zuschauerraum brachte, der erst nach dem 2. Weltkrieg durch den großen Umbau verändert wurde.

Bis 1918 kamen die Filmstreifen für das Central-Theater aus Straßburg. Später erfolgte die Lieferung aus Frankfurt. Kurz vor dem 1. Weltkrieg kam die regelmäßige Wochenschau auf, die von dem französischen Filmproduzenten Gaumont vertrieben wurde.

Eine Erweiterung des Filmtheaters wurde 1920 möglich, als man die hinter dem Gebäude angebauten Ställe und das Heulager zu einem größeren Besucherraum umbaute. Damit konnte die Bestuhlung auf 280 Plätze erweitert werden. 1923 wurden Klavier und Harmonium durch eine sogenannte „Kinopan“, eine automatische Kino-Orgel ersetzt, die bis 1930 die Begleitmusik zu den vorgeführten Filmen lieferte und erst bei dem Brand 1959 entfernt wurde.

Bereits 1925 stiegen die Brüder Maul aus dem Filmgeschäft aus und überließen das Ganze ihrem Neffen Rudolf Wunn, der schon als Junge die Anfänge der Kinoarbeit miterlebt und schon früh bei den Vorführungen der Filme mitgewirkt hatte. Später kamen noch sein Bruder Hermann Wunn sowie sein Schwager Ludwig Lang hinzu. Das Unternehmen lief von da ab unter der Firmierung „Erbengemeinschaft Maul“.

1930 wurde im Zentral-Theater der erste Tonfilm gezeigt. Hierzu war der Vorführraum umgebaut und eine neue Vorführmaschine mit Tonanlage und optischem Ausgleich montiert worden. Allerdings mussten damit die Filme noch in zwei Teilen vorgeführt werden. Erst als 1935 eine zweite Vorführmaschine hinzu kam, konnten die Filme ohne Unterbrechung laufen.

Dem Vernehmen nach richteten die Kinobesitzer (Erbengemeinschaft Maul) zwischen 1930 und 1934 hinter dem Zentral-Kino in einem Lagerraum ein Provisorium ein, in welchem sie für rund 100 Zuschauer zusätzlich Filme vorführen konnten. Der Versuch endete, als die Vorbereitungen für den Neubau des geplanten Union-Theaters begannen.

Der Kinobetrieb im Zentral-Theater verlief reibungslos, selbst im Krieg. Als dann die Amerikaner am 21. März 1945 in Dudweiler einrückten, wurde das Filmtheater wie alle anderen vorübergehend geschlossen. Die anschließende französische Besatzungsmacht ließ einige Zeit vergehen, bis sie den Filmtheater-Besitzern die Erlaubnis erteilte, den Kinobetrieb wieder aufzunehmen.

Als 1959 das Zentral-Theater einen größeren Brandschaden erlitt, musste es vorübergehend geschlossen werden. Hierbei kam es auch zu weiteren Umbaumaßnahmen. Das vordem 270 Plätze umfassende Kino hatte bei Wiedereröffnung nur noch 240 Sitze, die aber vollkommen ausreichten, da der Kinobesuch nach dem Tage X einen Rückgang von etwa 60 % zu verzeichnen hatte. Das Filmtheater hatte einen neuen Eingang und einen einladenden Vorraum und mit seiner geschmackvollen Drapierung der Wände, der neuen Beleuchtung und der zweckmäßigen Bestuhlung ein wirklich ansprechendes Innere erhalten. Die Toiletten, die früher so störend vom Zuschauerraum aus zugänglich waren, hatte man verlegt, sie waren jetzt vom Vorraum aus zu erreichen.

In einer Feierstunde anlässlich des 50jährigen Bestehens des Zentral-Theater und des 25jährigen Bestehens des Union-Theater zeigte man vor geladenen Gästen im umgebauten neuen Zentral-Theater auch ein kleines Filmprogramm aus dem Jahre 1910.

Das Union-Theater

Es war wiederum Kirmes in Dudweiler, als die Geschäftsführung des Familien-Unternehmens „Vereinigte Lichtspiele Dudweiler“ (die Geschäftsführung teilten sich mit dem Senior Rudolf Wunn sein Bruder Hermann Wunn und Ludwig Lang, der in die Familie eingeheiratet hatte) im Jahre 1935 ihr zweites Lichtspieltheater, das „Union-Theater“, eröffnete.

Das Lichtspieltheater hatte längst aufgehört, als „Kientopp“ eine billige aber verpönte Unterhaltungsstätte zu sein. Es war mittlerweile als Kulturinstitut in die „Neuordnung des Reiches“ eingegliedert, geschützt und gestützt von des Reiches Propagandaminister Dr. Josef Goebbels.

Bereits im Jahre 1934 war ein engerer Architektenwettbewerb ausgeschrieben worden, bei dem das Projekt des einheimischen



Das Moderne Kino-Theater Dudweiler.

Dorausflüchtige Eröffnung

nächste Woche

mit dem neuen Carl = Fröhlich

Film

„Liselotte von der Pfalz“

(Frauen um den Sonnenkönig)

Anzeige Kino-Eröffnung

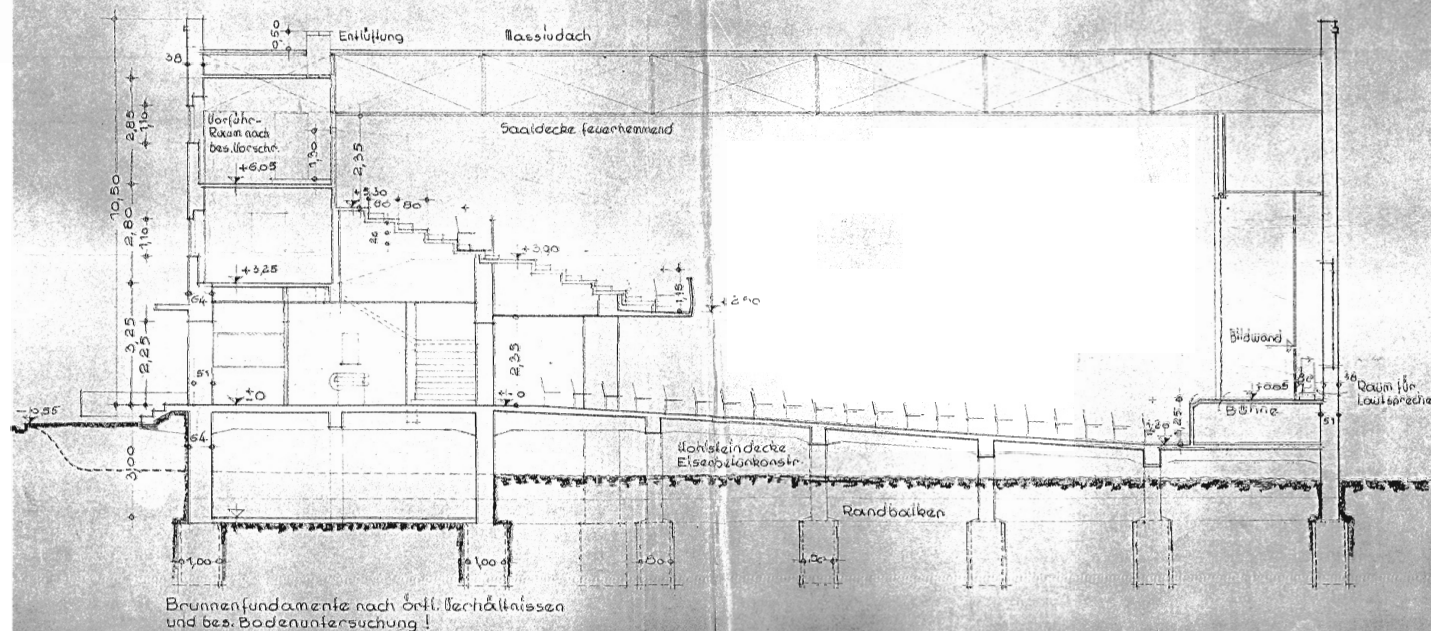
Architekten Otto Sattler zur Annahme kam. Die Ufa in Berlin hatte beratend mitgewirkt und äußerte sich ebenso wie die „akustische Beratungsstelle der Telefunken“ überaus anerkennend über das geplante Vorhaben.

Mitte April 1935 wurde mit den Ausschachtungsarbeiten in der Peter-Otto-Straße (heute Trierer Straße) begonnen. Fünfzig Prozent der Gesamtkosten entfielen auf Arbeitslöhne. Alle Arbeiten, die von Dudweiler Handwerkern und Gewerbetreibenden erledigt werden konnten, blieben im Ort, so, wie auch der Großteil der am Bau Beschäftigten aus Dudweiler stammte. Die Bauarbeiten dauerten rund fünfeinhalb Monate.

Plan zum Lichtspieltheaterneubau
 der Herren Fu.V Maul, Dudweiler/Saar

Projekt
 Blatt 1

Längsschnitt A-B
 Masstab 1:100



Dudweiler, d. 1935
 Die Bauherren: Der Architekt
 O. S. A.

Bauplan (Seitenansicht) für den Neubau Union-Theater.

Die Dudweiler Zeitung schrieb damals zur Eröffnung:

„...Heute steht das Haus fertig da, bereit seine Gäste zu empfangen. Ein Gang durch den Neubau lässt den Beschauer nicht genug Worte finden, um seiner Bewunderung Ausdruck zu geben. Da ist alles in wunderbarer Harmonie und edler Schnittgebung aufeinander abgestimmt; Form, Farbe und Material verschmelzen zu einer herrlichen Einheit. Schon wenn du die geräumige Vorhalle betrittst, bleibst du erstaunt stehen. Da ist rechts eine schöne Garderobe, ein Verkaufsstand für Süßigkeiten, eine öffentliche Fernsprechkabine, da ist links der bequeme Ausgang zu den Rangplätzen und die Kasse. Und erst im Saale selbst! Während die beiden früheren Kinos insgesamt etwa 500 Plätze zählten, hat der Neubau 650 Sitze, darunter allein an 200 Rangplätze. Die Wände sind mit rotem Samt bespannt, die Decke mit neuartigen Akustikplatten belegt, die eine ausgezeichnete Tonfüllung gewährleisten. Vor der Bildfläche, die eine Größe von 6,50 zu 5,20 Meter hat, befindet sich eine Bühne, auf der bis 40 Personen Platz finden, sowie ein vertiefter Orchesterraum. Ein elektrisch ferngesteuerter Vorhang ist ebenfalls vorhanden. Man sieht, es ist an alles gedacht, um in dem Raume auch stimmungsvolle Großveranstaltungen oder evtl. Varieté-Vorführungen durchzuführen. Im Saal- sowie im Ranggeschoss befinden sich große und saubere Toilettenräume, die Musterbeispiele darstellen. Die bau- und feuerpolizeilichen Maßnahmen im ganzen Neubau sind großartig und vorbildlich. Es gibt in dem ganzen Raume keine Gegenstände, die verbrennen können, weder die Stühle, noch die Wandbespannung, noch der Vorhang. Ausreichende Notausgänge sind ebenfalls vorhanden, die Sicherheit der Besucher überall gewährleistet. Für die Luftregulierung sorgt eine neuartige Bewetterungsanlage, die im Sommer gekühlte und im Winter gereinigte und erwärmte Luft liefert.

Im Vorführraum stehen zwei Ernemann-Zeiss-Ikon Apparate, die nach allerneuesten Erkenntnissen gebaut und bereits für filmische Zukunftsaufgaben konstruiert sind.

In Zukunft wird auch in Dudweiler pausenlos gespielt. Die Preise werden, wie uns die Erbauer versichern, die alten bleiben, also zwischen 0,50 und 1,30 RM liegen.

Wenn sich morgen die Tore des „UT“, eines der wenigen, nach rein akustischen Grundsätzen gebauten Tonfilmtheater, öffnen und die Besucher das Schicksal einer guten Deutschen, der pfälzer Liselotte, am französischen Königshof erleben, dann gehe

man nicht achtlos an dem vorüber, was heimisches Unternehmertum, heimisches Handwerk und heimische Baukünstler geschaffen. Bevor sich der Raum verdunkelt, werfe man einen verstehenden Blick in dieses „Gedicht von Form und Farbe“, in ein Kino, das unserer Großgemeinde würdig ist“.

Im Rahmen einer Modernisierungs-Maßnahme wurde 1956 auch die Filmleinwand vergrößert. So standen für das Normalbild jetzt 6 x 6 Meter zur Verfügung, Cinemascope-Filme konnten auf einer Leinwandfläche von 6 X 10 Meter gezeigt werden. Doch wie wir sehen werden, konnten auch alle diese Modernisierungsmaßnahmen nicht verhindern, dass die große Zeit der Lichtspieltheater schon fast vorbei war.



Vorführer und Platzanweiserinnen vor dem Union-Theater

Im Jahre 1974 verpachtete die Erbgemeinschaft Maul aus Altersgründen ihre beiden Kinos „Zentral-Theater“ und „Union-Theater“ an ein Konsortium von mehreren Kinobetreibern.

Das Union-Theater Dudweiler wurde dann am 31. Dezember 1980 geschlossen.

Sechs Jahre später, am 31. Dezember 1986 kam dann auch das Ende für das Zentral-Theater Dudweiler.



Eingang zum Scala-Kino

Nassauerhof-Theater und Scala-Kino

Ein großes Ereignis stand der Bevölkerung von Dudweiler und darüber hinaus allen Freunden des Films bevor, als das neuerbaute „Nassauerhof-Theater“ 1952 eröffnet wurde. Bei dem Gelände, auf dem der großartige Kino-Neubau erstellt worden war, handelte es sich um den ehemaligen Besitz des Fürsten zu Nassau-Saarbrücken, welcher sich hier ein Jagdhaus bauen und Fischteiche anlegen ließ. Die Entwicklung dieses Besitzes sei deshalb besonders erwähnt, da aus dem ehemaligen herrschaftlichen Jagdhaus und dem angrenzenden Areal nun eine „populäre Vergnügens- und Unterhaltungsstätte“ entstanden war, wie die Saarbrücker Zeitung berichtete.

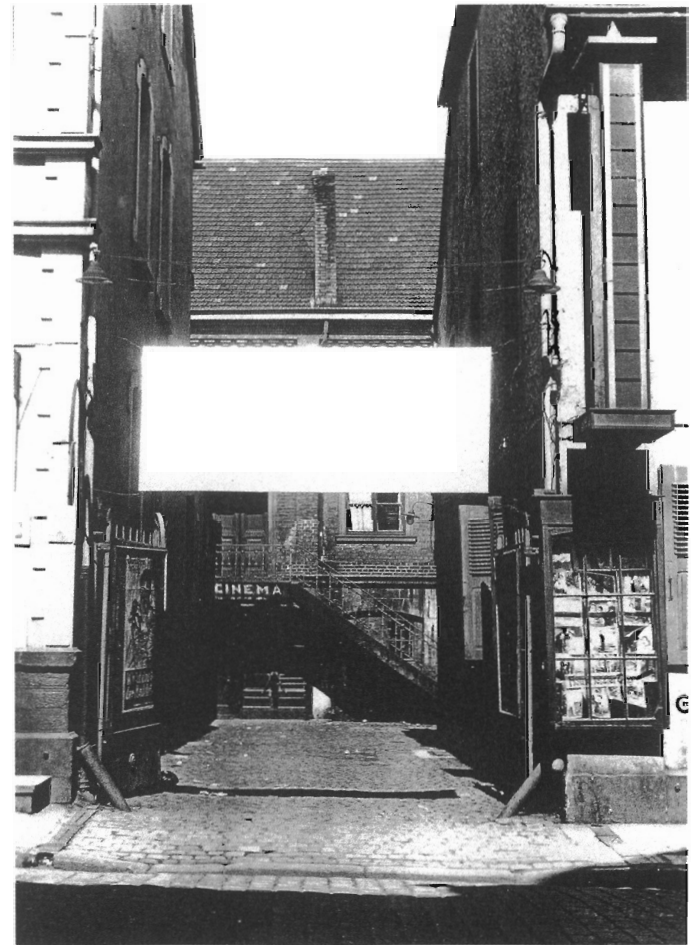
Wie Ruppertsberg in seiner „Geschichte der Gemeinde Dudweiler“ vermerkt, war der Nassauerhof das Geburtshaus der bekannten Schriftstellerin Lisbeth Dill.

Die Geschichte der Weiterentwicklung dieses Hauses besagt, dass hier 1911 von dem Hotelier Ludwig Schlag ebenfalls ein Kino, es hieß „CINEMA“, mit rund 200 Sitzplätzen und 4 Logenplätzen, eingerichtet wurde. Durch eine Toreinfahrt zwischen dem Nassauerhof und dem links daneben liegenden Gebäude (heute die Volksbank Dudweiler) erreichte man den unter der Treppe zum Saal liegenden Eingang.

Diese „Flimmerkiste“ befand sich dort, wo früher der Pferdestall des Fürsten war. Beim Neubau des späteren „Nassauerhof-Theaters“ wurde in dieser Einfahrt und im Innenhof die prachtvolle Vorhalle errichtet

Doch zurück zum CINEMA, es hatte nur einen winzigen Vorführraum, der bei der Einführung des Tonfilms sogar zwei Vorführmaschinen aufnehmen musste. Ein elektrisches Klavier zur musikalischen Untermalung der einzelnen Filmakte war natürlich auch vorhanden.

Der mit reicher Stukkarbeit und Deckengemälden ausgestattete Saal des Nassauerhofes wurde in der damaligen Zeit oft und gerne von Vereinen und Körperschaften zu Theatervorstellungen, Tanz und sonstigen öffentlichen Veranstaltungen benützt. 1936 ließ die Eigentümerin, Frau Elise Weber, den Saal zu einem Kino, den „Scala-Lichtspielen“ umbauen. Hierfür war jedoch die Umgestaltung der Vorderfront des historischen Gebäudes unumgänglich notwendig, denn das alte enge Treppenhaus



Eingang zum CINEMA (rechts Nassauerhof) mit Aushang und Plakatfläche über dem Tor.

musste durch einen breiten Eingang ersetzt werden. Bei dieser Gelegenheit wurde zwischen Eingangstreppe und Kinosaal eine für die damaligen Begriffe geräumige Vorhalle geschaffen. Die Stehbierhalle, im Volksmund als „Kutscherstubb“ bekannt, wurde bei dieser Renovierung beseitigt.

Das neue Nassauerhof-Theater

Bei der Fundamentierung des neuen Gebäudes erwies sich eine spezielle Pfahlgründung bis zu einer Tiefe von 9 bis 11 Metern als notwendig. Erst darauf konnte das eigentliche Fundament errichtet werden. Bedauerlicherweise konnte der an der Saarbrücker Straße gelegene Eingang zum Nassauerhof-Theater nicht die Größe und den Umfang des Gesamtkomplexes des Lichtspielhauses erkennen lassen.

Zur Eröffnung des Filmpalastes schrieb die Saarbrücker Zeitung:



Die modern gestaltete Vorhalle des neuen „Nassauerhof-Theaters“.

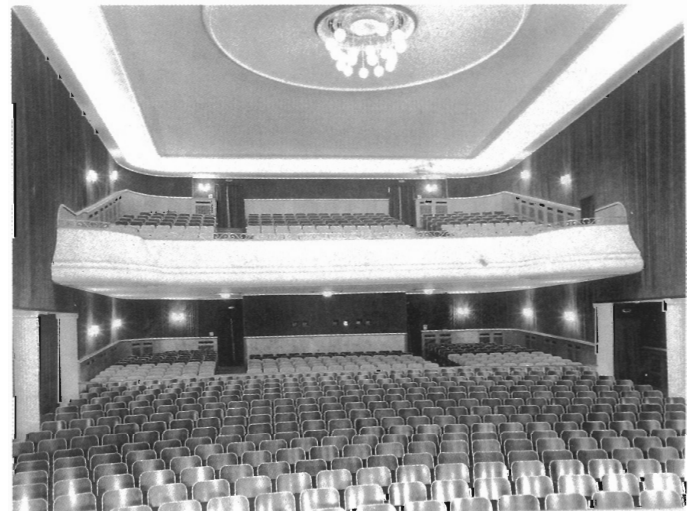
„Jeder, der zum ersten Mal das Kino besucht, wird überwältigt sein von dem Eindruck, den man beim Betreten der weiten, mit tragenden Säulen ausgestatteten Vorräume gewinnt. In rationaler Weise sind hier die Kassenschalter, die Garderobe, der Verkaufsstand sowie die Toilettenanlagen angeordnet. Besonders erwähnenswert sind die vier in Bleiverglasung ausgeführten Buntglasfenster mit historischen Bildern des Fürsten von Nassau-Saarbrücken, des Nassauer-Hofes, des Saarbrücker Schlos-

ses und der zweiten Gemahlin des Fürsten, vom Volksmund „Gänsegretel“ genannt.

Die Aufgänge zur Loge münden oben in einer breiten Wandelhalle, die man bisher nur bei ausgesprochenen Theatern kannte. Der ansprechende Mosaikboden der Wandelhalle verdiente besondere Beachtung.

Die Sitzplätze im Parkett sind durch einen Rundgang zu erreichen, welcher außerhalb des eigentlichen Zuschauerraumes liegt. Der hohe Innenraum mit seinen etwa 920 Sitzplätzen ist ein Meisterwerk der Architektur. Der in wuchtigem Bogen geschwungene Balkon und die Säulenreihen an beiden Seiten betonen in vollendeter Form die alte Tradition des Hauses. Die ganz mit blauem Samt bespannten Seitenwände lassen bei den Besuchern eine fast feierliche Stimmung aufkommen. Dieser Eindruck wird noch von dem in der Mitte der stukkverzierten Decke angebrachten wuchtigen Kronleuchter und der geschmackvollen indirekten Beleuchtung unterstützt“.

Es war das modernste und schönste Filmtheater in Dudweiler.



Der Zuschauersaal des neuen „Nassauerhof-Theaters“

Das Scala-Kino erlebte vor einiger Zeit einen großen Tag, an welchem es noch einmal zum Leben erweckt wurde. In einer Zeitungsnotiz war folgender Hinweis zu lesen:

*„Perspectives“ auch in Dudweiler
Stummfilmpantomime im „Scala“*

Ein empfehlenswertes und interessantes Stück im Rahmen des diesjährigen Festivals des Französischen Theaters der Landeshauptstadt Saarbrücken wurde nach Dudweiler vergeben. Vom 23. (Dienstag) bis 25. Mai gastiert das „Théâtre La Mandragore“ aus Charleroi im Scala-Kino. In dem ehemaligen Lichtspieltheater, das noch vollständig seine „Innereien“ erhalten hat, wird abends um 20 Uhr jeweils das Stück „L'Etrange Mr. Knight“ aufgeführt. Eine Stummfilmpantomime hinter der Kinoleinwand mit der unendlichen Geschichte vom wahnsinnigen Gelehrten Dr. Knight und anderen Akteuren in haargenauer Rekonstruktion und perfekter Illusion. Die Akteure bewegen sich nach Angaben der Veranstalter in 16 Bildern pro Sekunde. Das alte „Scala“ erwartet Sie!

Die Kinos in Herrensohr

Das erste Kino wurde am 1. Mai 1930 in Saal des Gasthauses Kiefer-Fey eingerichtet, die „Lichtspiele Herrensohr“. Wegen der schlechten baulichen Substanz beendete man am 1. Juli 1934 schon wieder den Kinobetrieb, um ihn am 15. August im gleichen Jahr im neu eingerichteten „Union-Theater Herrensohr“ wieder aufzunehmen, nachdem Rudolf Wunn eine bessere Lösung im Gasthaus „Zum Schlösschen“ in der Talstraße gefunden hatte. Es verfügte anfangs über 153, später 180 Plätze und zeigte in der Woche 8 Vorstellungen und 1 – 2 Nachtvorstellungen. Die Filmleinwand hatte eine Größe von 3,50 X 3,50 Meter.

1939, als bei Kriegsausbruch der Ortsteil Herrensohr evakuiert wurde, musste auch das Union-Theater in der Talstraße seine Pforten schließen. Nachdem im August 1940 die Bewohner weitgehend zurückgekehrt waren, konnte auch der Filmbetrieb hier wieder aufgenommen werden.

Aus den Aufzeichnungen von Manfred Montag, einem der letzten Filmvorführer in Dudweiler, der in diesem Filmtheater die Funktionen eines Filmvorführers gelernt hatte und in diesem Hause später dann eingesetzt war, geht hervor, dass zwei Bauer Stan-



Gasthaus „Zum Schlösschen“ wo das neu eingerichtete „Union-Theater Herrensohr“ eingerichtet war. (Im Volksmund „Floh-Kino“ genannt.)

dard 7 Projektoren in rechter und linker Ausführung (Baujahr 1934) ausgestattet mit einem Lichttonabstastgerät Bauer AD 7/7L, für die gute Bildqualität sorgten.

Im letzten Kriegsjahr musste auch hier der Kinobetrieb eingestellt werden, der erst viele Monate später von der Besatzungsmacht wieder genehmigt wurde.

Am 31. Dezember 1962 schloss das Union-Theater Herrensohr endgültig seine Pforten. Die noch in gutem Zustand befindlichen Vorführmaschinen wurden im Zentral-Theater Dudweiler eingebaut.

Als zweites Filmtheater in Herrensohr kam das „Astra-Theater“ hinzu, das am

1. Juni 1954 im Saal des Gasthauses „Zum Hesselberg“ in der Rosenstraße 14 mit seinen Filmvorführungen begann. Es standen 280 ungepolsterte Sitze zur Verfügung, das Programm bot 8 Vorstellungen pro Woche. Besitzer und Lizenzträger war hier ebenfalls Rudolf Wunn. Der Filmbetrieb lief leider nur zehn Jahre. Am 1. Juni 1964 wurde das „Astra-Theater“ wieder geschlossen. Nur acht Jahre später stellte das Gasthaus „Zum Hesselberg“ ebenfalls seinen Betrieb ein.



Im Gasthaus „Zum Hesseberg“ war 10 Jahre lang das „Astra-Theater-“, in Betrieb.

(Das Filmtheater in Scheidt)

Auch in Scheidt war in einem Saal des „Gasthauses Werner“, Kaiserstraße 69, ein Filmtheater, die „Lichtspiele Scheidt“, auch

Bali-Kino genannt, eingerichtet worden. Ab 1937 gab es in diesem Saal bereits Filmvorführungen, allerdings nur von einem Wanderkino vorgeführt, da der Saal überwiegend für den Sport und andere Veranstaltungen reserviert war. Mit transportablen Vorführgeräten und einer ebensolchen Filmleinwand konnte

Restaurant von P. Werner.



Groß aus Scheidt.

Gasthaus Werner in der Kaiserstraße, wo Familie Kail ihren Kino-Betrieb installiert hatte.

dann in gewissen Zeitabständen mit der Vorführung eines Spielfilms gerechnet werden. Betreiber dieses Wanderkinos war die Familie Franz Kail, die mit ihrem Unternehmen auch Filmvorführungen in Bischmisheim und Brebach anbot.

In den Kriegsjahren beschränkte sich Frau Kail nur noch auf die Vorführungen in Scheidt, bis 1943 zusammen mit dem Vorführer Falk, danach alleine bis 1947 in doppelter Funktion als Kassiererin und Vorführerin.

1949 konnte durch bauliche Maßnahmen ein entsprechender Raum (Kinosaal und Vorführraum) für einen Dauerbetrieb des Filmtheaters hergerichtet werden. Für die Kinobesucher standen nun ständig 204 Plätze zur Verfügung, 1. und 2. Rang, sowie 75 Plätze Sperrsitz, teilweise mit Hochpolster ausgestattet. Der

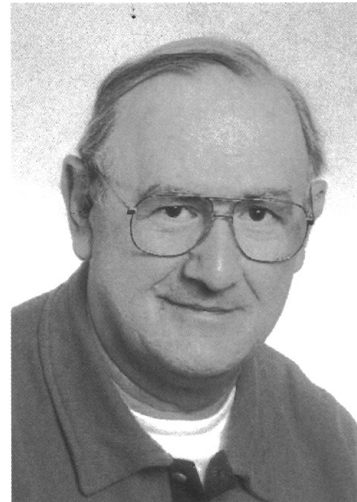
Inhaber des Kinos blieb weiterhin Franz Kail. Mit 9 Vorstellungen in der Woche, darunter 1 Matiné- und 1 Spätvorstellung wurde den Scheidter Kinofreunden ein gutes Programm angeboten. Anfangs konnte nur ein Normal-Bild gezeigt werden. 1957 wurde die Leinwand verbreitert und hatte jetzt eine Größe von 6 X 4 Meter, so dass auch Cinemascope-Filme vorgeführt werden konnten.

Am 31. Dezember 1963 wurde das Scheidter Filmtheater dann geschlossen.

Gehen wir nun auf die sechziger Jahre zurück. Das Fernsehen war weiter im Vormarsch, und es war abzusehen, dass bald in allen Haushaltungen Fernsehgeräte installiert wurden. Die Besucherzahlen in den Kinos gingen ständig zurück, vor allem ab dem Zeitpunkt, von welchem ab immer mehr alte Spielfilmproduktionen im Fernsehen gezeigt wurden, die man bequem zu Hause im Sessel betrachten konnte. Als zudem immer mehr Fernseh-Produktionen gezeigt wurden, oft in mehreren Fortsetzungen, die sich als echte Straßenfeger erwiesen, war das „Aus“ für die Filmtheater absehbar. Lediglich besonders gelungene Filme konnten noch einige Besucher ins Kino locken.

Bereits 1966, nach nur 12jähriger Öffnungszeit, wurde der Filmpalast „Nassauerhof-Theater“, das modernste und schönste Kino von Dudweiler, wieder geschlossen. Das Zentral-Theater fiel im Rahmen der Stadtmittebebauung beim Durchbruch der Theodor-Storm-Straße zur Sulzbachtalstraße der Spitzhacke zum Opfer. Im ehemaligen Union-Theater richtete man nach einem Umbau erst einen Lidl-Markt ein, jetzt befindet sich im Kinogebäude eine Druck- und Copieranstalt. Im Nassauerhof-Theater hatten nacheinander einige kleine Supermärkte eine Bleibe gefunden. Nur das Scala-Kino ist noch völlig intakt und könnte jederzeit wieder seine Funktion als Filmtheater aufnehmen.

Mittlerweile scheint es eine kleine „Renaissance“ im Leben des Spielfilms zu geben. Immer mehr junge Leute ziehen es wieder vor, einen Kinobesuch zu unternehmen. Und in den letzten Jahren sind wieder einige Kinos in der Landeshauptstadt Saarbrücken in Betrieb genommen worden. Der Stadtbezirk Dudweiler gehört leider nicht dazu.



Manfred Montag, einer der letzten Filmvorführer in Dudweiler, der in mehreren Film-Theatern tätig war, hat sich ein interessantes Hobby zugelegt. Er sammelt alle Informationen über technische Einrichtungen, Veröffentlichungen usw. über die Welt der Filmtheater. Mit seinen Notizen und Dokumenten, die er dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hat, war er eine wertvolle Hilfe bei der Abfassung dieses Berichtes.

Quellennachweis:

Saarbrücker Zeitung Jahrgang 1951 Nr. 25

Dudweiler Zeitung September 1935

Dudweiler im Spiegel August 1960

Kaltnaggscher Nachrichten

Kinos im Saarland 50 - Jahre Verbandsarbeit

Privat-Archiv Manfred Montag